



Immer kleiner
scheinen die
Wanderer in
den riesigen
Wäldern auf
dem Weg zum
Plöckenstein
zu werden.
Foto:
Arthur Schnabl

Nürnberg
Naduvrtky,
Sa. 27.8.
2005
Reisezeit

Nur hier oben kann das Denkmal stehen. Es gibt schlicht keinen besseren Platz. Vom alten Kreuzberg oberhalb von Oberplan hat man einen überwältigenden Blick auf den Lipnosee, der nichts anderes ist als die gestaute Moldau. Ihr berühmtes „Herz“, die herzförmig gewundenen Mäander, ist allerdings im See untergegangen. So wie das böhmische Oberplan im tschechischen Horní Pláná. Am gegenüberliegenden Ufer zieht sich das „blaue Waldesband“, das Adalbert Stifter so liebte, und man kann sogar die dunstig-graue Felsmasse erkennen, unter welcher der Plöckensteinsee vor sich hinräumt. Dieser Zauber-See ist der eigentliche Held der Erzählung „Hochwald“, die den Wiener Hauslehrer Stifter 1844 mit einem Schlag bekannt machte. Einige Jahre lang war der Sohn eines kleinen Leinwandhändlers ein regelrechter Erfolgsautor.

Dabei schaut er gar nicht stolz von seinem Sockel herunter, lehnt er am Stein, den man 1906 hier aufgestellt hat. Schlapphut und Stock lassen an den Waldläufer denken, der dieser behäbige Bürger ja auch einmal war. Und lediglich ein kleines Bächlein erinnert hart an die plumpe Schwere des realen Dichterleibes.

Schwer, so das stehende Vorurteil, sei auch des Dichters Werk. Um dies zu widerlegen, vollziehen wir das Experiment gleich hier oben auf dem Kreuzberg. Wir lesen die Stelle, in der die Erinnerung des Dichters wie ein

Mehr Stühle für Stifter

Eine herbstliche Wanderung durch den Böhmerwald auf den Spuren Adalbert Stifters

Von Arthur Schnabl

Vogel über seiner Heimatlandschaft kreist und sich dann genau hier, auf dem Kreuzberg, niederlässt: „Wenn an einem Morgen Regen bevorsteht und die Luft so klar ist, dass man die Dinge in keinem färbenden Dufte, sondern in ihrer einfachen Natürlichkeit sieht...“ Hören muss man diesen Dichter, nicht lesen. Das Experiment glückt: Stifters Sprache, nein, seine Sprachmusik zieht den Hörer mit. Die Gedanken beginnen nun selbst zu kreisen: über der Moldau, über Oberplan und über dem Plöckenstein.

Dann noch eine kleine Lesung unten im alten Stifter-Haus, in dem der Dichter vor 200 Jahren geboren wurde. Schon seit 1960 ist es Gedenkstätte, gedacht auch „zur Annäherung der Völker“. Das meint natürlich Tschechen und Deutsche. Die haben ja gerade im Böhmerwald viel miteinander abzumachen, nach Besetzung und Vertreibung. Tatsächlich ist der österreichische Dichter aus dem Böhmerwald inzwischen so etwas wie der Schutzpatron jener geworden, die der alten Grenzlandschaft zwischen Tsche-

chien, Österreich und Bayern zu einer neuen, übernationalen Identität verhelfen wollen. Dr. Ivan Slavík, der Vizedirektor des Bezirksmuseums Krumau gehört zu ihnen. „Eigentlich ist das ja gar keine neue Identität, sondern die alte. Böhmen war immer die natürliche Heimat von Tschechen,

Der Regensburger Reiseveranstalter „Begegnung mit Böhmen“ bietet Aktiv- und Kulturreisen nach Tschechien an, darunter auch spezielle Literatur-Reisen. Infos: Begegnung mit Böhmen, Dechbettener Straße 47b, 93049 Regensburg, Tel. (0941) 26080, Internet: www.boehmen-reisen.de

Deutschen und Juden.“ Dann grinst er völlig undirektorenhaft: „Noo, und wenn wir geahnt hätten, dass mal Menschen kommen, die im Stifter-Haus unbedingt Lesungen abhalten wollen, hätten wir mehr Stühle angeschafft. Mehr Stühle für Stifter.“

Am nächsten Morgen ist aus warmen Herbsttagen ist ein grauer Vorwinter geworden. Und wir wollen

doch endlich in die Kernzone des Nationalparks Böhmerwald, zum Plöckensteinsee, vordringen. Dass er bis 1989 völlig unzugänglich im Grenzsperrgebiet zum Westen lag, macht die Neugier umso größer. Nur bis zu den verlorenen fünf Häusern des Dörfchens Jelení kann uns der Bus bringen. Dann geht es auf den eigenen Beinen in die großen Wälder. Immer kleiner werden die Wanderer, ihre bunten Konturen lösen sich im grüngrauen Nieselregen auf. Das ist fast eine Stifter-Szene, in der sich der Mensch am Ende ins Nichts verliert. Nur die Natur bleibt. Sie ist der eigentliche Held in Stifters Werk.

Gottseidank verhindert eine rigide Schutzpolitik des Nationalparks Sumavá (Böhmerwald) am See die Entstehung jener fürchterlichen touristischen Kleinzentren mit Treibooten und Kiosken, wie man sie auf der bayerischen Seite des Böhmerwaldes nur zu gut kennt. Lediglich die große Info-tafel, die Banausen aufklärt, welche weltliterarische Bedeutung diese Stelle hat, muss man halt übersehen.